

# Deutsche Wacht



Ercheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenprestationen des In- und Auslandes an. Redaction Ringstraße 11 und Administration Rathhausgasse 5. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 12.

Cilli, Donnerstag den 11. Februar 1892.

XVII. Jahrgang

## Nationale Dämmerung.

Cilli, 10. Februar.

Wie die Steine sich abbröckeln von dem jahrhundertalten Gemäuer stolzer Burgen und Königsschlösser, um von ihrer ragenden Höhe hinabzurollen und in Staub zu verfallen und zu vergehen, wie das andere öde, taube Gestein, so bricht Stück um Stück heraus aus dem gelockerten Gefüge des Baues deutschen Volksthumes in Oesterreich.

Nirgends wirkt das Siechthum des Deutschthumes, die Zerfetzung deutscher Volkskraft, der Rückgang des deutschen Volksgeistes augenfälliger als in dem Niedergange und der Verwitterung jener nationalen Organisationen, welche der nationalen Gemeinbürgerschaft dienen sollen. Notorisch ist der Rückschritt, was die Einnahmen, die Zahl der Mitglieder und der Ortsgruppen des „Deutschen Schulvereins“ anbelangt. Eine solche gewaltige und kühne Organisation, welche — wie der „Deutsche Schulverein“ — den wogenden Kampf an den Grenzscheiden deutschen und slavischen Wesens zugunsten der Deutschen entscheiden soll, sollte nach den kurzen Jahren seines Bestandes nicht mit der ermattenden Opferwilligkeit zu rechnen haben, soll seine Lebenskraft nicht selbst erschöpfen.

Der Schulverein vermittelt so vielen tausenden deutschen Kindern den deutschen Mutterlaut, und die Muttersprache ist ja die Nahrung eines Volksstammes, die nicht eintrocknen darf. Aber das Leben in den Ortsgruppen des Vereines ist erstarbt, die anfängliche Begeisterung, welche sich wie ein Gießbach durch deutsche Lande stürzte, ist wie auf Wintereis gebettet, auf dem sie sich nicht mehr erwärmen kann. War anfänglich jede Ortsgruppe der rastlose Herzmuskel, welcher das warme Blut nationaler Eigenart in die Glieder strömte, so treibt jetzt die Mehrzahl der verwelkenden Ortsgruppen mühsam und ächzend nur gerade noch soviel verdorrte Daseinskraft auf, um eine lang- und klanglose Jahres-

versammlung vor leeren Bänken zu dem Zwecke zu halten, daß der Verein nicht aufgelöst wird. Ja das Schwert ist sehr stumpf geworden und die Schwertschleifer wollen immer noch nicht nahen.

Es herrscht deutsch-nationale Dämmerung und diese allgemeine Dämmerung ist so ansteckend und wirkt auf das deutsche Temperament so unwiderstehlich, daß die wackersten Kämpen Schild und Schwert bei Seite stellen und unter den Tisch in Schlummer sinken, einer nach dem anderen, wie es in jenem Liede Runz von Ranfungen und seinen Rittern ergeht. In Steiermark lastet ein ähnliches Schicksal auf dem Vereine „Südmärk“.

Sein Leib wird immer magerer und seine Hand, welche dem bedrängten Deutschthum Rettung bringen soll, wird immer schwächer. Wie der Aprilschnee die Höhen verläßt, so verliert dieser Verein seine einstigen Positionen und nähert sich immer mehr jenem toten Punkte, an welchem ziemlich die ganze nationale Kleinarbeit der Deutschen angelangt ist, jene nationale Kleinarbeit, die mehr wiegt als 10 Ministerportefeuilles und eine parlamentarische Herrschaft, die doch nur ziemlich ein wesenloser Schein ist. Diese Maulwurfsarbeit haben unsere Gegner immer verstanden und die deutsche Sache ist gefallen. Nicht der Orcan, nicht der heulende Sturm hat sie gebrochen, der Windsturm hat sie getrost, die Arthiebe, welche gellend auf ihren ungebeugten deutschen Leib fielen, haben sie nicht gefällt, aber der Maulwurf nagt an ihren Wurzeln, und die Wurzeln sind die Saugadern der Kraft . . . .

Die nationale Kleinarbeit der Gegner zeigt sich am deutlichsten in den wirtschaftlichen Organisationen. Wie Pilze nach einem befruchtenden Regen schießen die Spar- und Vorschusscassen empor, die immer offene Hände für die slavische Propaganda haben und diese slavischen Vorschusscassen, deren erste in Blaschowitz in Böhmen vor 32 Jahren

gegründet wurde, werden uns zu Boden werfen, wenn wir nicht sofort darangehen, das deutsche Capital zu organisieren. Wie die Arme der eisernen Jungfrau halten diese Cassen das creditwerbende Volk umklammert. Die Deutschen versinken dadurch der slavischen Hörigkeit und der Slave dem radicalen Hebertum. Im Leben der Völker behauptet sich das Geseß, daß der wirtschaftlich Stärkere siegt, der Schwächere untergeht, ebenso wie im Dasein des Einzelnen.

Die Capitalskraft der Deutschen in Oesterreich ist heute noch die überwiegende, ihr gegenüber ist z. B. das slovenische Kapital ein Tropfen im Meer. Aber was unserem Capital fehlt, ist die nationale Tendenz, der Tropfen sucht sich nicht den Stein . . . Und so wird der Deutsche untergehen, das Deutschthum wird vergehen infolge des Mangels einer festen Organisation, und eines bewußten und festen Zieles, denn es ist wie ein Rattenkönig, dessen Schwänze zwar verwachsen sind, dessen Köpfe aber jeder nach einer anderen Richtung strebt. Wann wird der Tag kommen, wo der Deutsche ausrufen wird:

„Sie dulden nicht mehr,  
Sind länger die Kinder nicht mehr,  
Die Deutschen . . . . .“

## Zur Denkschrift der Oesterreichisch-alpinen Montangesellschaft.

II.

Sieht man nicht die Tendenz der Alpinen, alle „noch“ selbständigen Eisenwerke in den Alpenländern existenzunfähig zu machen? Wenn man es aus dem neulich erwähnten Vertrage mit den Bordenbergern nicht sehen will, so kann man es doch aus den ebenfalls in der Interpellation erwähnten Eigenthumsbeschränkungen beim Verkaufe der Werke in Judenburg, St. Michael und Rillabach sehen! Die Alpine Montangesellschaft sagt in ihrer Gegenschrift, daß die Legalität dieses Vorganges von den l. l. Behörden nicht bestritten worden ist, sie

ihnen ist. Das freie Wachsthum kräftigt eben die Haare in ihren Wurzeltheilen, während das kurzgeschorene Haar abnorm gedunsen und rissig wird. Es mag auch sein, daß die in die wurzelnahe abgeschnittenen Haare eindringende Luft bis zur Haarzwiebel vordringt und diese lockert.

Eine weitere Erklärung für die sichere Erhaltung der langen Haare bietet die Haarpflege der Frauen, die wesentlich anders ist, als die der Männer. Für die Frauen existieren keine Barbierstuben, in welchen thatsächlich alle Welt über einen Kamm geschoren wird, in welchen mit denselben Kämmen und Bürsten die gesunden wie die kranken Haare geordnet und geglättet werden. Sie ziehen es vor, ihre Kunstfertigkeit, den Kopf sich zu schmücken, zu Hause mit eigenem Frisierzeug zu üben oder üben zu lassen. Dieser Unterschied ist von nicht zu verkennender Wichtigkeit.

Wir fragten bei einer Gelegenheit einen Friseur, wie er es wohl mit der Reinigung der Kämmen und Bürsten halte? „O, Sie können vollkommen beruhigt sein,“ sagte er, „ich achte sehr streng darauf, daß in meiner Offizin alles tadellos rein sei. Bei mir wird wöchentlich einmal

## Kahlköpfigkeit.

Dr. Rudolf Lehner in den „Wiener Medizinischen Blättern“.

Die meisten Kahlköpfe sind zwar in den gebildeten Klassen der Bevölkerung, und namentlich in den Städten anzutreffen, doch dürfte es schwer fallen, nachzuweisen, daß die Größe der Glazen zur Höhe der Intelligenz oder überhaupt die Kahlköpfe zur Bildung in einem abhängigen Verhältnisse stehen. Das Leuchten der Glaze spricht noch nicht für einen hellen Kopf, und den Shakespeareschen Glazen sind ebensoviele lockige Denkerköpfe entgegenzustellen.

Gewiß finden sich unter den Bauern nur wenige Kahlköpfe. Daraus ist aber nicht der Schluß zu ziehen, daß die geringere geistige Thätigkeit gegen den Haarverlust schütze. Viel näher liegt die Annahme, daß die Verschiedenheit der Haarpflege in der Stadt und auf dem Lande die verschiedene Wirkung hervorbringe. Unfre Landleute kennen kein Brenneisen für die Haare und lassen nur selten die Scheere an ihren Kopf heran. Ihre Haarpflege ist zwar darum noch keine musterhafte. Es scheint aber auch, daß die sorgfältige Behandlung wenig erheblich

für die Erhaltung der Haare sei. So sehen wir an den heimatlos nomadisierenden Zigeunern, daß ihre Köpfe von Haaren starren, trotzdem sie nur ausnahmsweise mit Kamm und Bürste in Berührung kommen.

Wie kommt es nun, daß wir, im Theater zum Beispiel Umschau haltend, ein Parterre von Kahlköpfen erblicken? Und wie kommt es, daß nahezu ausschließlich Männer die Träger derselben sind, auch wenn wir von allen Chignons und sonstigen Falschheiten der Weiberköpfe absehen? Rührte die Kahlköpfigkeit von erblicher Anlage allein her, so müßten die Frauen gleicherweise an dem Uebel theilnehmen. Frauenhaare erhalten sich aber gemeinlich gut. Man kann behaupten, daß die Frauen im Alter von 30 bis 40 Jahren in den meisten Fällen sehr wohl noch mit den eigenen Haaren ihr Auskommen finden könnten, wogegen die Männer in diesem Alter schon zum größeren Theile glänzende Lichtungen am Scheitel zur Schau tragen. Das hat seinen Grund darin, daß lange Haare langlebiger sind, als kurze Haare. An Künstlern, die mit Vorliebe langes, wallendes Haar tragen, können wir gleichfalls die Beobachtung machen, daß frühe Kahlheit eine seltene Erscheinung bei

denselben daher nicht zum Gegenstande der Discussion zu machen brauche. Das ist richtig, wohl aber hat das k. k. Oberlandesgericht Graz sich dahin ausgesprochen, daß die Behörden solche Vorgänge nicht begünstigen sollen. Eine Sünde war es also nicht, aber schön ist es auch nicht!

Wenn die Alpine sich darauf beruft, daß sich für die Werke keine Käufer gefunden haben, als sie frei waren, so wird das wohl daran liegen, daß diese durch Forderungen ihrerseits und der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft zu sehr belastet waren und darum war auch die Eigenthumsbeschränkung leicht durchzusetzen. Ueber diese Angelegenheit wurde im steirischen Landtage am 21. November 1890 verhandelt und in der Sitzung der Leobener Handelskammer am 15. September 1891 ein allerdings etwas verwässerter Antrag gegen diese Vorgänge einstimmig angenommen.

Zur weiteren Beleuchtung der in der alpinen Denkschrift angeführten Daten übergehend, muß vor allem gesagt werden, daß dieselbe vieles rechtfertigen will, was gar nicht angegriffen wurde. Qui s'excuse, s'accuse! Wie schon eingangs angedeutet, können die Investitionen, welche in den steirischen Werken der Alpinen nahezu 10 Millionen, in den kärntnerischen  $\frac{5}{4}$  Millionen betragen sollen, doch nicht als eine freiwillige Gabe an diese Länder betrachtet werden. Bei einem Körper, der mit 60 Millionen Capital arbeitet, sind diese auf ein Duzend Jahre vertheilten Summen doch nicht groß. Sie waren nothwendig, um gegen die böhmisch-mährische und ungarische Eisenindustrie nicht gar zu weit zurückzubleiben. Wenn man die Summen in Betracht zieht, die Witkowski, Teschen, Salgo-Tarjan u. zur concurrenzfähigen Herstellung ihrer Anlagen verwenden, so sind sie sogar klein zu nennen und keines der alpinen Werke kann sich, leider muß es gesagt werden, bezüglich großartiger und rationeller Einrichtung mit den genannten Werken messen. Die Alpine Montangesellschaft führt in ihrer Denkschrift eine Reihe von Werken an, welche sie in weiterer Folge komisch genug „fragliche selbständige Eisenraffinerwerke“ nennt, welche zu ihren Kunden gehören und doch prosperieren, was sie angeblich recht freut. Nun, alle gehören nicht zu ihren Kunden und alle prosperieren nicht. Sie beziehen leider nur fünf Procent der alpinen Roheisenerzeugung, wie die Alpine selbst sagt, und das ist bezeichnend.

In der Denkschrift wird als wesentlich zugunsten der steirischen Raffineure das angeblich günstige Verhältnis der Raffinatspreise zu den Roheisenpreisen hervorgehoben und gesagt, daß der Roheisenpreis im Jahre 1890 in Steiermark 37 Procent des Stabeisenpreises, dagegen in Westphalen 40 Procent betragen habe. Das sieht wohl gut aus, es wird aber dabei nicht erwähnt, daß die Erzeugung von Stabeisen infolge der ungünstigen Brennstoff-

verhältnisse in Steiermark viel höher kommt, als in Westphalen. Die obige Behauptung der Alpinen ist übrigens nicht einmal richtig. Der Preis von Walzdraht war Ende 1891 pro Tonne 105 Gulden, der des Roheisens 50 Gulden, daher 47.6 Procent des Roheisenpreises, also wesentlich höher, wenigstens bei diesem Artikel. Der leoninische Vertrag mit den Bordenberger wäre, wie man in der Denkschrift liest, von der Alpinen lieber geheim gehalten worden. Das ist sehr begreiflich. Er setzte sich zum Zwecke, die veralteten Statuten der Radmeister-Communität und des Bordenberger Erzbergvereines zu beseitigen und einen rationellen Erzbergbau zu ermöglichen. Letzteren hatte aber der Bordenberger Erzbergverein nicht erst nöthig. Dieser betrieb immer seinen Bergbau rationell. Nicht das gleiche gilt von der Alpinen Montangesellschaft. Sie konnte nicht länger unter der Ebenhöhe in den Erzberg hineinarbeiten ohne denselben zu gefährden. Erst jetzt findet sie sich durch Uebernahme des Bordenberger Erzbaues in einer angenehmeren Lage. Alles übrige, was über Produktionsregelung, Ueberproduktion und Zwischenhandel gesagt wird, ist die gewöhnliche Cartell-Rechtfertigung.

Ob nun 86 Procent des ganzen Erzreichthums in den Händen der Alpinen Montangesellschaft sind und nur die übrigen 14 Procent sich unter die sieben anderen Radwerke vertheilen, wie in der Denkschrift behauptet wird, ist wohl schwer zu entscheiden und niemand kann es wissen.

Diese von der Denkschrift aufgestellte Vertheilung wird von derselben selbst geschlagen, wenn sie gleich darauf von den „unermesslichen“ Schätzen des Erzberges spricht, da man Unermessliches nicht theilen kann. Es gibt Leute, welche den Erzberg nicht für unermesslich halten und sagen, daß derselbe bei gleichem Fortbetrieb in zweihundert Jahren erschöpft sein wird. Das mag nun sein wie immer, das steirische Erz ist durch den Vertrag monopolisiert, es wird in Steiermark nicht verkauft, auch an die Bordenberger Hochöfen nicht über ein beschränktes Maß, obwohl dieselben Mitbesitzer des Erzberges sind, es wird aber an fremde Länder unbegrenzt abgegeben, obwohl die Möglichkeit der Verarbeitung im eigenen Lande vorhanden ist. Das ist ein nicht wegzuleugnender volkswirtschaftlicher Nachtheil. Die Alpine Montangesellschaft hat, wie sie hervorhebt, freilich unbeschränkt das Recht, Erz zu verkaufen und thut es, weil sie findet, daß sie dabei ein beinahe besseres Geschäft macht, als bei eigener Verarbeitung, sie kann aber auch nichts dagegen einwenden, wenn steirische Abgeordnete die vorliegenden Thatfachen als nachtheilig für das Land zur Sprache bringen.

Wenn nun in der Denkschrift die Ziffern der Interpellation über Roheisenverkaufspreise „unrichtig“ genannt werden, so ist das nicht so besonders ernst zu nehmen. Es kann ja zugegeben werden, daß in den Jahren 1888, 1889 und

1890 der Uebernahmepreis des Roheisens nur um 4.2 Kreuzer per Metercentner niedriger war, als der Durchschnitts-Verkaufspreis, den die Alpine erzielt hat, es ist aber dabei zu bedenken, daß das Jahr 1888, welches noch nicht unter dem Sterne des Bordenberger Uebereinkommens gestanden hat, niedere Roheisenpreise hatte und daß die Alpine, gerade um die Bordenberger zu dem Uebereinkommen zu präparieren, damals zu Kampfspreisen verkaufte. In den folgenden Jahren wurde und mußte doch von der Roheisenproduction viel außerhalb Steiermark zu billigeren Preisen abgegeben werden und das alles kann den Durchschnitt sehr herabgedrückt haben. Die Interpellation befaßt sich aber nicht mit dem Durchschnittspreis für abgegebenes Roheisen, sondern mit dem Preise, der den „fraglichen“ Raffinerwerken gestellt wird und der wesentlich höher ist.

Der Abrechnungspreis pro 1891 für die Tonne Roheisen, welcher den Bordenberger Hochöfen zukommt, ist nach Aussage der Denkschrift noch nicht fixiert und wird daher die Ziffer von 43 Gulden per Tonne angegriffen. Nachdem derselbe ein bekannter cliquoter Theil (35 Procent) des ziemlich bekannten Grundpreises von Schwedater Stabeisen loco Bahnhof Maglainsdorf ist, so kann die Ziffer nicht wesentlich unrichtig sein. Wenn es der Alpinen Montangesellschaft gelingt, das Roheisen zu guten Preisen zu verkaufen, so soll es ihr herzlich vergönnt sein, es sollten aber die Preise für die steirischen Werke nicht derart gestellt sein, daß diese zu fremden Roheisen gedrängt werden.

Alle diese Betrachtungen haben ebenso, wie die Interpellation, nicht im entferntesten den Zweck, die Alpine Montangesellschaft, welche die wichtigste Unternehmung in unseren Alpenländern ist, ungerecht anzugreifen, sondern nur den, sie selbst und die maßgebenden Factoren darauf hinzuweisen, daß der von ihr eingeschlagene Weg dem Lande und ihr selbst nicht von Nutzen sei. Durch die Belastung der noch selbständigen Raffiner- und Hochöfenwerke untergräbt sie deren Existenz, durch die Einführung des Coalsbetriebes schädigt sie den alten Aufschwung des steirischen Eisens und begibt sich auf den Kampfplatz gegen das böhmisch-mährische und ungarische Eisen, auf dem sie unterliegen wird, wenn die Zeit der Cartelle vorbei ist. Dann gehört das steirische Eisen der Gesellschaft an und die Alpine Montangesellschaft wird nur ein großer Steinbruchbesitzer sein, der das Erz des steirischen Erzberges, so lange es reicht, an die böhmischen und mährischen Eisenwerke verkauft. Wir wünschen das nicht, möge Gott es verhüten!

Ein deutscher Abgeordneter.

(„Grazzer Tagblatt“.)

## Eine Demonstration gegen die Bildung des Landes-Agrarrathes.

Diesertage fand in Poplad über Einladung des Herrn Gutsverwalters Ignaz Schober in Windisch-Landsberg eine sehr gut besuchte Versammlung der landwirtschaftlichen Filiale Rohitsch-Sauerbrunn statt, welche eine Besprechung der beabsichtigten Bildung eines Landes-Agrarrathes zum Zwecke hatte. Nachdem der Gegenstand lebhaft debattiert worden war, wurde beschlossen, an sämtliche landwirtschaftlichen Filialen in Steiermark das nachstehende Circulare zu verschicken und es auch den deutschen Abgeordneten Steiermarks zu unterbreiten:

„Der demnächst zusammentretende Landtag wird sich, wie bekannt, mit einem Gesetzentwurf befassen, der die Bildung eines Landes-Agrarrathes zum Ziele hat. Im Falle als dieser Entwurf durchdringen und Gesetzeskraft erhalten würde, wird beabsichtigt, die k. k. Steiermärkische Landwirtschaftsgesellschaft, diese ehrbare und segensreiche Institution, diese hehre Schöpfung des unvergesslichen Erzherzogs Johann, des ersten Förderers der heimatischen Landwirtschaft, aufzulösen, welchem Schicksal selbstverständlich auch die Filialen verfallen müssen.“

Durch die Bildung eines Landes-Agrarrathes wird speciell im Unterlande mit gemischter und vorwiegend auch slovenischer Bevölkerung

alles gründlich gepuht.“ Wöchentlich einmal? Und es verkehrten da täglich etwa zwanzig Menschen. Das wird nicht überall so schlimm sein, aber es läßt sich nicht leugnen, daß die Barbierstuben mit ihren Omnibuskämmen und -bürsten beträchtliches zur Vermehrung der Rasköpfe beitragen. Und es ist ein wahres Uebel, was sie da schaffen. So viele es auch gleichgiltig, entsetzt oder mit Genugthuung tragen, es ist kein Schönheitsfehler allein, der die Eitelkeit kränkt oder zu billigen Wigen Anlaß giebt; es ist viel ernster zu nehmen. Das schmerzende Kältegefühl im Winter, die häufigen Erkältungen, die oft sich einstellende quälende Migräne sind die Folgen der mangelnden schützenden Haardecke. Falsche Haare hinwieder sind häßlich, auffällig und beengen die freie Bewegung.

Das Brennen der Haare ist ebenfalls eine Erfindung zur Erzeugung von Glanz. Durch das Brennen werden die Haare trocken, brechen auch ab und verfallen schließlich dem Schicksale der Kurzgeschorenen. Darum werden die Locken immer schwächer und darum die Friseure

Kopfschmerz bewahren will, der thut wohl daran, dieselben mit dem Brenneisen nicht mißhandeln, nicht oft und nicht kurz abschneiden zu lassen und zum Friseur jedesmal Ramm und Bürste mitzunehmen. Wir wollen aber den Herren nicht mehr Sünden aufladen als sie wirklich begehen. So müssen wir zugeben, daß die Erhaltung der Haare in sehr vielen Fällen an bisher noch nicht aufgedeckte Bedingungen geknüpft ist. Da sehen wir z. B. einen ersten, leidenschaftslosen, gesunden Mann, der sich den Friseur stets ins Haus kommen ließ, die Haare auch nicht kurz trug, mit einer vorzeitigen Glatze; dort eine leichtfertige, ausschweifende Person, weit über die erste Jugend hinaus, mit dichten, langen, echten Flechten. Einmal sehen wir auf einen chronischen Magenkatarrh die Haare schwinden, das andere mal bleiben sie trotz langandauernder, möglichst übler, allgemeiner Ernährungsverhältnisse vollkommen unberührt. Auch wie weit die Vererbung hier im Spiele ist, wissen wir nicht anzugeben.

eine große Gefahr in landwirtschaftlicher Beziehung für die Deutschen geschaffen, da, wie wir die Expansionsbestrebungen der slovenischen Bevölkerung, respective deren Führer zur Genüge kennen, dieselben, die sich schon längst von Graz, vom deutschen Mutterlande losreißen wollten, sofort die Bildung eines eigenen Agrarrathes für das Unterland anstreben würden, wie Böhmen. Bis jetzt waren im Unterlande die landwirtschaftl. Filialen mit verschwindend kleinen Ausnahmen deutsch und die Functionäre, sowie der größte Theil der Mitglieder, deutsche und deutschfreundliche Landwirte. Unsere slovenischen Mitbewohner haben sich rüchlich der Theilnahme an den landwirtschaftlichen Filialen immer passiv verhalten und sind überhaupt landwirtschaftlichen Fragen indifferent entgegengestanden, während die Deutschen des Unterlandes in uneigennützigster Weise zu Ruß und Frommen ihrer slovenischen Landsleute ihr bestes Thun, ihre ganze Fürsorge einsetzten. Und das soll jetzt, wenigstens im Unterlande, so ganz anders werden; die Deutschen des Unterlandes sollen nun auch auf einem Gebiete verdrängt werden, auf welchem sie mit deutschem Viedersinn ausdauernd mit Opferleistungen jeglicher Art so unendlich viel und Segensreiches geschaffen haben?

Die Bezirksvertretungen, aus deren Mitte die landwirtschaftlichen Bezirkscommissionen hervorgehen sollen, sind im Unterlande größtentheils in den Händen der Slovenen, es ist daher wohl leicht zu errathen, wie diese landwirtschaftlichen Bezirkscommissionen beschaffen sein werden und daß die erste ihrer Thaten sein wird, die Deutschen, die noch immer einen bedeutenden Besitz — und man kann mit Stolz behaupten, — im bestcultivierten Zustande — im Unterlande ihr Eigen nennen, hinauszudrängen!

Das bis jetzt beliebte Vorgehen der slovenischen Parteiführer, bei jedem Anlasse die Deutschen von jedem Einflusse zu verdrängen, gestattet uns mit vollem Rechte diesen Schluß und wir können noch ganz offen behaupten, daß diese Bezirkscommissionen nur zum Tummelplatze chauvinistischer Bestrebungen unserer nationalen Gegner aussersehen sein würden, in welchen landwirtschaftliche Fragen nur eine untergeordnete Behandlung finden würden, und das beste und förderndste Element, das in landwirtschaftlicher Beziehung so viel geleistet hat, brachgelegt würde!

Durch die Bildung eines Landes-Agrarrathes werden auch dem Lande und den Bezirken größere Lasten auferlegt, ohne daß hiefür die Gewähr vorhanden wäre, daß insbesondere im Unterlande die Erfolge und der Nutzen, der aus der Bildung dieser Institution resultieren würde, im Einklange mit diesen größeren Lasten wäre, sowie kaum anzunehmen ist, daß die künftigen Mitglieder der Bezirkscommissionen, die hiefür erwählt werden, und denen die Vergütung ihrer Auslagen zugesichert wird, mehr leisten werden, als die bisherigen freiwilligen Mitglieder der landwirtschaftlichen Filialen. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Landwirtschaftsgesellschaft, wie selbe vom unvergeßlichen weiland Erzherzog Johann geschaffen wurde, mit ihren Filialen in agrar-cultureller Beziehung auch fernerhin unentwegt zum Wohle der heimathlichen Landwirtschaft wirken wird, und haben daher in unserer heutigen Ausschussung beschlossen:

1. Gegen die Errichtung eines Landes-Agrarrathes Stellung zu nehmen und dies bei dem Centralausschusse und bei der demnächst stattfindenden Generalversammlung der k. k. steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft zum Ausdruck zu bringen und den Antrag zu stellen, die dem zu errichtenden Landes-Agrarrathe zugesicherte Unterstützung von 6000 fl. nebst der bisherigen Subvention für die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft auch dieser letzteren zuzuwenden, wodurch dieselbe in den Stand gesetzt werde, dieselbe und mehr als der Landes-Agrarrath zu leisten.

2. Die verehrlichen Schwesterfilialen zu ersuchen, diesen Schritt genehm zu halten, unsere Beweggründe, die wir gegen die Errichtung des Landes-Agrarrathes vorgebracht, in Erwägung zu ziehen und, in hauptsächlichster Erwägung, daß

durch die Bildung dieses Agrarrathes unseren deutschen Brüdern des Unterlandes wieder ein tödtlicher Stoß versetzt werden würde, uns in unserem Vorgehen der ausgiebigsten Unterstützung werth zu halten und solidarisch gegen die geplante Auflösung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft zu stimmen.“

Es steht zu erwarten, daß dieser Appell an die Deutschen Mittel- und Obersteiermarks nicht ungehört verhallen, sondern alle Filialen der Landwirtschaftsgesellschaft, sowie die deutschen Landtagsabgeordneten bestimmen wird, Beschlüsse zu vermeiden, die eine eminente Gefahr für die Deutschen des Unterlandes bedeuten würden.

## Dr. Steinwender über die Donau-Dampfschiffahrts-Vorlage.

Hg. Dr. Steinwender sagte, seine Partei sei damit, daß der Staat die Schifffahrt auf seinem größten Strome unterstütze, grundsätzlich einverstanden. Eine Unterstützung der Schifffahrt auf der Donau sei umso näherliegend, als die anderen Donaustaaten dasselbe thun und wir hinter ihnen nicht zurückbleiben können. Die ungarische Regierung halte eine Anzahl von Schiffen auf der Donau und auf der Save, die rumänische Regierung halte ebenfalls eine Anzahl von Dampfern, die serbische Regierung habe für eine Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft die Garantie für eine sechspersentige Verzinsung übernommen, und Rußland habe von den 3 Millionen Rubeln, welche das Stammcapital der Gagarin'schen Gesellschaft bilden, die Hälfte in Aktien übernommen und zahle für die andere Hälfte die Summe von 100.000 Rubeln, also eine siebenpersentige Verzinsung dieser anderen Hälfte. Die Wichtigkeit des Schiffsverkehrs auf der Donau für den Abfluß unserer Production auf den Balkan fände einen nicht übertriebenen Ausdruck darin, daß wir 500.000 fl. dafür votieren. Schwierig werde die Frage durch den Umstand, daß die Subvention nicht für die Schifffahrt im Allgemeinen, sondern speciell für die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft verlangt werde. Die heutige Nothlage der Gesellschaft sei das Ergebnis einer schlechten Miswirtschaft. („Sehr richtig!“) Dafür gebe der Geschäftsbericht den besten Beweis an die Hand, denn aus demselben ergebe sich, daß die frühere Verwaltung unfähig und corrupt war (Zustimmung), denn sonst wäre es unmöglich gewesen, den Schiffsparc so herunterzubringen, eine Million Gulden zuviel jährlich für Kohlen zu verausgaben, ganz unglaubliche Refactionen zu gewähren an einzelne begünstigte Speculateure, die erforderlichen Abschreibungen aber zu unterlassen, fictive Bilanzen aufzustellen und bei den eingestanden und nachgewiesenen Verlusten doch noch Dividenden zu bezahlen. Dieß sei im Jahre 1873 geschehen, wo ein Verlust von 654.000 fl. nachgewiesen war, und trotzdem eine fünfpersentige Dividende gezahlt wurde. („Hört, hört!“) Und im Jahre 1887 hätte man trotz des Verlustes und trotz des Unterbleibens der Abschreibungen noch immer Dividenden ausbezahlt, wenn nicht das Handelsministerium dagegen eingeschritten wäre. Dadurch, daß man die alte Verwaltung schlecht macht, werde die neue noch nicht gut, und die neue Verwaltung sei in der That nicht gut, denn es sei in gewaltthätiger und unsachgemäßer Weise gespart worden, so daß dadurch für das Unternehmen schließlich nicht ein Gewinn, sondern ein Verlust herauskomme. Man habe z. B. die Feuerleute und Matrosen, deren Zahl vielleicht früher etwas zu groß war, in solcher Weise reducirt, daß die Schiffe wegen Ermattung der Feuerleute nicht weiterfahren können. („Hört! Hört!“) Man habe die Kohlen-Landknechte für die Capitäne und Maschinisten restringirt, man habe damit einige Kleinigkeiten erspart und wirft auf der anderen Seite viel größere Summen hinaus. Man habe im Verlaufe der letzten Jahre einer großen Anzahl tüchtiger Beamten, jedenfalls sind es über 150, gekündigt. („Hört! Hört!“) Darunter leide vielfach der Dienst und man belaste damit den Pensionsfond, was umso ungerechtfertigter sei, als er ohnedies ungeheuer überlastet ist. Der Grund, warum in solch' unsachgemäßer Weise gespart wird, sei der, daß unglaublicherweise von jeder Ersparung dem Director zwei Percent bewilligt werden.

(„Hört! Hört!“) Nicht von einem Gewinne, der sich herausschleift, nicht von einem Ertrage des Unternehmens, sondern von der jeweiligen Ersparung bekommt der Director 2 Percent. Man liest in dem Geschäftsberichte die Klage, daß der Schiffsparc der Gesellschaft so schlecht ist. Unter der neuen Verwaltung ist er nicht besser geworden. Er ist so heruntergekommen, daß jetzt bei dem brillanten Wasserstande nur zwei oder drei Schiffe auf dem ganzen Strome verkehren; alle anderen sind in der Reparatur.

Früher wurden einzelnen Firmen, so der Firma Cohn und Mittler in Wien („Hört, hört!“) den Gebrütern Glücklich in Galatz („Hört, hört!“ — Heiterkeit auf der äußersten Linken), bis 30 Percent Refaction gegeben. Sie sind jetzt noch im Besitze ungefähr derselben Landknechte. Weder die früheren noch die heutigen Zustände unter der neuen Verwaltung sind ermutigend; aber trotzdem muß man sich mit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, wie sie nun einmal ist, beschäftigen, weil ein anderes Mittel, der Donau-Schifffahrt aufzuhelfen, fast ausgeschlossen ist. Wenn wir daran gingen, mit einer großen staatlichen Subvention eine neue Gesellschaft zu gründen, so würde die alte Gesellschaft von der ungarischen Regierung sofort in so ausgiebiger Weise unterstützt und der neuen Gesellschaft das Leben so unmöglich gemacht werden, daß das dafür aufgewendete Geld vielleicht nicht für den Verkehr verloren wäre, aber gewiß ohne jede Verzinsung bliebe. Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat in den Balkanländern eine feste Position, sie hat ihre Pläze und Häfen, und diese würde man der neuen Gesellschaft einfach nicht bewilligen. Ein neues Unternehmen würde in Serbien und Rumänien gar kein Entgegenkommen finden. Auch der Gedanke der Verstaatlichung scheint nahezu ausgeschlossen. Wenn wir ein staatliches Unternehmen hätten, würden wir fortwährend Conflict mit Serbien und Rumänien haben, und das würde uns nicht angenehm sein. Wir könnten die Verstaatlichung jedenfalls nur im Einvernehmen mit Ungarn vornehmen, und im Einvernehmen, mit Ungarn sei die Verstaatlichung nicht möglich, denn ein gemeinsames Unternehmen wieder neu zu begründen, das liege nicht in dem Willen der maßgebenden ungarischen Factoren: in dieser Beziehung seien beide Parteien in Ungarn einer Meinung, daß sie die Zahl der gemeinschaftlichen Beziehungen nicht vermehren wollen. Wenn wir aber an die Gesellschaft herantreten und ihr ein Anbot bezüglich des Ankaufes machen wollen, so würden wir nicht die einzigen Bewerber sein; es würde sich auch die ungarische Regierung darum bewerben, und dabei würde ein Preis herauskommen, der mit dem Werthe des Unternehmens nicht im richtigen Verhältnisse stünde. Nicht der Gedanke, uns mit dieser Gesellschaft einzulassen, sei dasjenige was uns widerstrebe, sondern die Art und Weise, wie das Uebereinkommen hier abgeschlossen wurde, denn das habe die Meinung begründet, daß mit diesem Uebereinkommen weder der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft geholfen, noch uns eine Bürgschaft geschaffen werde, daß sie leistungsfähiger werde. („Sehr richtig!“)

Redner macht darauf aufmerksam, daß nach Annahme dieser Vorlage Oesterreich ganz umsonst 500.000 fl. jährlich zahlen würde, weil Ungarn von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mindestens dieselbe Summe als Transportsteuer einheben werde und es wahrscheinlich sei, daß Ungarn auch außerdem der Gesellschaft alle möglichen Hindernisse in den Weg legen werde. Es wäre angezeigt, Ungarn gegenüber einmal zu Repressalien zu greifen. Der Zollkrieg mit dem Deutschen Reiche habe gezeigt, daß solche Verhältnisse auf die Dauer unhaltbar seien, und auch Ungarn würde bald nachgeben, wenn es nur einmal sehen würde, daß auch hinübergeschossen wird. Der ungarische Verkehr müsse ebenso durch Oesterreich gefährdet werden, wie unser Verkehr durch Ungarn. Es werde, wenn die ausländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft des Fürsten Gagarin einmal den Verkehr auf der unteren Donau bis nach Ungarn ausdehne, gewiß nicht angehen, daß Ungarn von dieser Gesellschaft die Transportsteuer einhebe, und dann müsse dieselbe doch consequenterweise auch für unseren Verkehr fallen. Was nun die Sanierung der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft anbelange, so hätte diese vor Allem von der Gesellschaft selbst müssen in die Hand genommen

werden. Es wäre in erster Linie nothwendig gewesen, die Eisenbahnen und Kohlenwerke abzutrennen, und sodann den wirklichen Werth des Anlagecapitals zu erheben und nach diesem die Actien der Gesellschaft abzustempeln. Dann erst hätte der Staat die nothwendige Hilfe leisten sollen, und zwar einerseits als Entschädigung für geleistete Dienste eine ausreichende Subvention, ohne da kleinlich zu mäkeln, und andererseits entweder durch ein verzinsliches Darlehen aus Staatsmitteln oder durch Emission einer neuen Serie von Actien, an welcher sich der Staat betheiligen würde. Das hätte wahrscheinlich mehr finanzielle Mittel inanspruch genommen als die gegenwärtige Vorlage, aber es hätte wirkliche und ausreichende Hilfe geschaffen, und Redner und seine Gefinnungsgegnern hätten keinen Anstand genommen, die hierzu beanspruchten Summen zu bewilligen. Durch die Ablehnung der Vorlage nehme man eine schwere Verantwortung auf sich, aber eine noch schwerere würde man sich durch die Annahme derselben auflasten. Dies sei der Grund, warum er und seine Gefinnungsgegnern gegen die Vorlage stimmen werden. (Beifall auf der äußersten Linken.)

### Wiener Preßzustände.

Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt: „In derselben Nummer des „Wiener Tagblatt“, in der Herr Szeps voll edlen Feuereifers die österreichischen Behörden (anlässlich der Einstellung der gerichtlichen Untersuchung in Angelegenheit der Börsenpanik) mit seinem reinen Schilde deckt, in derselben Nummer sind zwei giftgeschwollene Artikel enthalten, die den Bürgermeister von Wien, Dr. Prix, also doch auch einen öffentlichen Functionär, als eine Art von Massenmörder hinstellen, der mit „Bacillen-Trinkwasser“ die Wiener Bevölkerung vergiftet. Diese Sorgfalt für das leibliche Heil der Wiener wäre sehr rührend und löblich, würde nicht ein kleiner Umstand dieselbe etwas bedenklich erscheinen lassen. In Wien besteht ein Consortium zum Zwecke der Gründung einer neuen Wasserleitung. An der Spitze dieses Consortiums steht eine im öffentlichen Dienste befindliche Persönlichkeit und Herr Szeps ist der glückliche Besitzer eines „Betheiligungsbrieft“, der ihm für den Fall des Zustandekommens der neuen Wasserleitung einen ansehnlichen Profit zusichert. Natürlich findet der catonische Freund des Herrn Ministerialrathes „Ritter“ von Freiberg, daß das Hochquellenwasser schlecht ist und daß Wien dringend eine neue Wasserleitung benötigt. ... Und der Mann und sein Blatt werfen sich zum Vertheidiger anderer auf — nicht übel!“ Auch die Stellung des Chefs des k. k. Preßbureaus im Ministerium des Innern, Ministerialrathes von Freiberg, gilt als erschüttert. Seine Pensionierung soll unmittelbar bevorstehen. Jedenfalls dürfte dieselbe früher erfolgen, als dem Abgeordnetenhaus die Acten der Wiener Börse kammer und des Strafgerichtes, betreffend die Börsenpanik vom 14. November, zugehen werden. Die Veretzung des Ministerialrathes Freiberg in den Ruhestand wird voraussichtlich die einzige Sühne sein, welche infolge des Börseneinbruches vom „schwarzen Samstag“ der öffentlichen Meinung geboten wird. Diese allerdings nicht schwerwiegende Sühne erscheint umso gerechtfertigter, als Hofrath Freiberg nicht nur das Preßbureau zur bezeichneten Zeit noch leitete, sondern auch ein persönlicher Freund der in die Angelegenheit verwickelten Redacture des „Wiener Tagblatt“ ist. Wenn ein officiöses Blatt, das in der Residenz erscheint, derart bloßgestellt wird, erscheint es nur gerechtfertigt, auch denjenigen zur Verantwortung zu ziehen, dem die Kostgänger des Dispositionsfonds ausnahmslos unterstehen. Hofrath Freiberg paßt nicht mehr recht in die neue Ära, ebensowenig wie der krainische Landespräsident, es ist ganz undenkbar, daß ein deutsch-liberaler Abgeordneter, wenn er auch Minister und Mitglied des Cabinets Taaffe ist, mit ihm auch nur verkehrt, geschweige denn mit ihm gemeinsam arbeitet, und seine Pensionierung mußte nur als Frage der Zeit erscheinen. Es sei hiemit darauf hingewiesen, daß sich die deutschen Abgeordneten unmöglich mit diesem bescheidenen

umföweniger, als die Beziehungen zwischen dem Preßbureau und dem „Wiener Tagblatt“, und zwar sowohl die persönlichen als die „geschäftlichen“, bis jetzt keineswegs abgebrochen worden sind — trotz der Erklärung des Grafen Taaffe.

### Ein Antrag Wurmbrand's auf sociale Versicherung.

Graf Wurmbrand hat einen Antrag auf obligatorische Feuerversicherung im Parlamente eingebracht und begründet. Der sehr beachtenswerthe Antrag, welcher die eingehendste Beachtung verdient und von höchster Wichtigkeit für die Erhaltung des Nationalvermögens ist, empfiehlt die Schaffung eines Reichsgesetzes, durch welches den Ländern aufgetragen werde, Landesversicherungs-Gesellschaften zu gründen, zunächst zur Pflege der Feuerversicherung. Daran hätte sich allenfalls die Hagelversicherung anzuschließen. Die Besitzer von Immobilien wären gezwungen, ihre Habe zu versichern, das heißt, die Versicherung wäre obligatorisch, überdies aber wäre es dem Besitzer keineswegs anheimgestellt, bei einer ihm beliebigen Gesellschaft Versicherung zu nehmen, sondern er müßte bei der betreffenden Landesanstalt versichern, das heißt, es würde ein Monopol geschaffen. Das Schlagwort lautet also: Landes-Zwangsversicherung mit Monopol. Selbstverständlich wären diese Anstalten nicht auf Gewinn berechnet, vielmehr wäre das Prinzip der reinen Wechselseitigkeit maßgebend, so zwar, daß nur im Verhältnisse der wirklich eingetretenen Schäden die Versicherungsprämie zu bezahlen wäre.

### Tagesneuigkeiten.

[Was die englischen Botschafter beziehen.] Der englische Botschafter in Paris bezieht einen Gehalt von 9000 Pfund Sterling jährlich, die Botschafter in Wien und Constantinopel erhalten 8000 Pfd. Sterl. jährlich, der in Petersburg 7800 Pfd. Sterl., der in Berlin 7500 Pfd. Sterl., der in Rom 7000 Pfd. Sterl., der Gesandte in Kairo 6000 Pfd. Sterl., der in Madrid 5500 Pfd. Sterl., der im Haag 4000 Pfd. Sterl., der in Lissabon 3750 Pfd. Sterl., der in Stockholm 3400 Pfd. Sterl. und der in Brüssel 3230 Pfd. Sterl.

[Eine warme Wurst schmeckt am besten aus freier Faust.] Niemand Geringerer als der deutsche Kaiser selbst hat kürzlich dieses gastronomische Gutachten abgegeben. Als Kaiser Wilhelm nämlich am Dienstag voriger Woche mit dem König von Württemberg die Leibgarde-Gusaren-Kaserne in Potsdam besuchte, bog er sich auch in die Cantine und ließ sich dort aus dem dampfenden Wurstestoff eine „Zanersche“ geben. Als man nun schnell einen Teller, sowie Messer und Gabel herbeiholen wollte, wehrte der Kaiser mit den Worten ab: „Geben Sie nur her, eine warme Wurst schmeckt am besten aus freier Faust“ und verzehrte mit dem größten Wohlbehagen die Wurst, zu deren besserer Verdauung er in der Cantine zwei Cognacs mit rohen Eiern trank.

[Der Hund als Lebensretter.] Der 65 Jahre alte Hirte D. eines ostpreussischen Dorfes hatte sich kürzlich aus einem Nachbarhause stark angetrunken nach Hause begeben, war jedoch verirrt und an ein Gehöft des Nachbarhofes gerathen, wo er auf dem Schnee liegen blieb. Sein ihn begleitender Hund lief winselnd und bellend an die fremde Wohnung und ruhte nicht eher, bis die Leute herauskamen und bei der Verfolgung des Störers zu seinem Gebieter geführt wurden; der bei den 20 Grad Kälte ganz erstarre Mensch wurde gleich in die Stube genommen. Die Wiederbelebungsvoruche hatten Erfolg, doch waren ihm Füße, Gesicht und Hände theilweise erfroren, so daß sein schnell verständiger Dienstherr ihn gleich in ärztliche Behandlung bringen mußte.

### Aus Stadt und Land.

Die Eillier freiwillige Feuerwehr wählte in der am letzten Samstag stattgefundenen Jahres-

Hauptmann: Eichberger. Stellvertreter: Julius Rakusch, Zugführer der Steiger: Sager, Stellvertreter: Fuchs, Zugführer der Spritzenmannschaft: Jerebitschnig, Stellvertreter: Alziebler. Ausschussmitglieder: Karl Mörtl, Ruster, Schmutz, De Toma, Bechtold. Der Verein zählt 60 Mitglieder und wird im Frühling eine öffentliche Probe seiner Ausbildung sowohl im Detail als auch im Ganzen ablegen.

Der Club der Gemüthlichen veranstaltet anlässlich seines 20jährigen Bestandes am 20. d. M. in den hiesigen Casinolocaltäten ein Kränzchen, wobei die Musik von der Eillier Vereinskapelle besorgt wird.

Bugverspätung. Schneesturm. Der Mittags-Eilzug ist Samstag von Wien mit einer sehr bedeutenden Verspätung hier eingelangt. Auf der Strecke von Semmering bis Frohnleiten lag der Schnee so hoch, daß derselbe von den Laufbrettern der Waggons aufgeschaufelt wurde. Am Semmering und südwärts desselben wüthete am 6. d. M. vormittags ein heftiger Schneesturm.

Schneefall und Verkehrsstörungen. Aus Bruck a. d. M. wird gemeldet: Der Verkehr mit Mariazell via Seewiesen ist unterbrochen, der Schnee liegt zwei Meter hoch am Seeberge, via Niederalpe verkehrt noch die Post unter größter Anstrengung; es schneit und stürmt fort. Der Präbichl ist vollkommen verweht und unpässierbar, die Walderhöhe ist bedeutend verweht, der Verkehr am Seeberg unmöglich. Der Semmering wurde am 6. d. geöffnet. Der Schneefall dauert noch ununterbrochen fort und dürfte weitere Verkehrsstörungen verursachen. Im Thale ist durchwegs 50 bis 60 Centimeter Schneehöhe zu constatieren. Aus Aussee, 7. Februar, wird gemeldet: Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Aussee-Obertraun ist wegen starker Schneeverwehungen und häufiger Lawinenstürze unterbrochen.

Ein neuer Baumfäule. Im vergangenen Jahre wurde in den Buchenbeständen der Gemeinden Tremmersfeld und Riffnigst des Bezirkes Eilli das Vorkommen einer besonderen Art von Heuschrecken constatirt und die Feststellung der Species in der forstlichen Versuchstation Maria-Brunn veranlaßt. Nach dem Gutachten derselben stellen sich diese Heuschrecken als bereits vollkommen ausgebildete Thiere der zu den Feldschrecken (Acridioidea) gehörigen Art *Pezotettix alpinus* Koll. var. *collina* Brunn heraus. Dieselbe Heuschreckenart hat gleichzeitig auch bei Fehnis in Krain die Buchenbestände geschädigt und wurden deshalb auch von der Bezirksforstinspektion Laibach mehrere Exemplare zur Bestimmung durch die obgenannte Versuchstation eingeliefert. Die steiermärkische Landesstelle hat nun im Auftrage des Ackerbauministeriums die politischen Bezirksbehörden auf diesen Schädling mit dem Bedenken aufmerksam gemacht, daß bei Auftreten desselben nach den §§ 50 und 51 des Forstgesetzes vorzugehen sein wird. Behufs Bekämpfung desselben empfiehlt sich das Sammeln und Vernichten der Larven, sowie der entwickelten Thiere, was am einfachsten durch Abstreifen mittelst Streifjacks in Form eines aus Leinwand gefertigten Schmetterlingsnetzes geschieht. Wo es die Umstände gestatten, wären weiter entsprechend tiefe parallellaufende Gräben in bestimmten Entfernungen aufzuwerfen und die Thiere durch eine mit Reissägen versehene Treiberwehr in diese Gräben einzutreiben und darin zu vernichten. Außerdem hat als Vorbeugungsmaßregel eine strenge Handhabung des Vogelschutzgesetzes und die Errichtung von Nistkästen namentlich für Staare zu gelten.

Von der Advokatenkammer. Herr Dr. Adolf Martinek, Advocat in Pettau, hat dem Ausschusse der Advokatenkammer für Steiermark angezeigt, daß er nach Ablauf der gesetzlichen Frist von drei Monaten nach Windisch-Gratz zu übersiedeln beabsichtige.

Arztkammer. Herr Landes-Sanitätsrath Dr. Joffel, welcher mit dem Referate wegen Errichtung der Arztkammern beauftragt worden war, brachte in der Sitzung vom 8. d. M. des Ausschusses des Vereines der Aerzte in Steiermark sein bezügliches Laborat zur Kenntniss der Collegen. Nach diesem Laborate soll in

Steiermark eine Ärztekammer mit dem Sitz in Graz errichtet werden. Die 480 für die Kammer wahlberechtigten Ärzte sollen in 15 Wahlgruppen, davon fünf auf die Landeshauptstadt und zehn auf das Land entfallen, aufgetheilt werden. Jede dieser Wahlgruppen würde ungefähr 25 bis 40 wahlberechtigte Ärzte umfassen. Dieses Elaborat wurde beifällig begrüßt und ohne jede Aenderung vom Ausschusse angenommen.

**Germanenbund.** Freitag den 12. d. abends 8 Uhr findet die Jahres-Hauptversammlung des Germanenbundes im Silberalon des Hotels „Erzherzog Johann“ statt. Gesinnungsgenossen sind dazu herzlich eingeladen.

**Um Nachlaß des Professors Dr. Eduard Lipp, in Graz.** Wie jetzt festgestellt ist, hinterläßt Herr Dr. Lipp ein Vermögen von 97.088 fl. Es liegt ein Testament vom 18. August 1884 vor, wonach Haupterbe der Deutsche Schulverein in Graz, der Steierm. Volksbildungs-Verein und die Auenbrugger-Stiftung sein sollte; außerdem werden dem Taubstummen-Institute 8000 fl. und invaliden Wartepersonen weltlichen Standes im Allgemeinen Krankenhaus 3000 fl. zugedacht, trotz des „undankbaren Vorgehens“ von Seite des Steierm. Landes-Ausschusses gegen den Erblasser. — Nun wird ein zweites Testament vom 29. December 1891 präsentiert, das also einen Tag vor dem Tode des Erblassers, wie es scheint mündlich, jedenfalls in Gegenwart dreier Zeugen gemacht wurde. Der Sterbende vermachte in diesem Testamente, abgesehen von drei Legaten für Privatpersonen in der Höhe von 7000 fl., sein ganzes Vermögen dem „Deutschen Schulvereine.“

**Der Handelskrankenverein in Laibach** war bis zur Stunde eine humanitäre deutsche Schöpfung, in welcher es keine nationalen Hezereien gab. Es scheint nun aber, daß den Protectionskindern des Herrn v. Winkler dieser Zustand der Ruhe sehr unangenehm ist, denn „Slovenski Narod“ fordert die slovenisch gesinnten Vereinsmitglieder auf, gegen die bisherige deutsche Ordnung der Dinge Stellung zu nehmen, und die „ewige Deutschthümelei abzuschaffen.“ Angesichts dieser vom Zaune gebrochenen Hezerei wird die Vereinsvorstehung künftighin wohl nach der Nationalität der Beitrittswerber fragen müssen. Oder ist es dazu schon zu spät? Hat die grenzenlose Gutmüthigkeit der Deutschen wieder einmal so lange gewaltet, bis der Slave stark genug geworden, den Deutschen mit Fußtritten aus dem eigenen Heim zu jagen?

**Die Gemeindevahlen in St. Johann im Rosenthal** sind auch zum zweiten Male deutschfreundlich ausgefallen. Das kärntnerische Slovenen-Deputationsmitglied St. i. c., der dort bisher als Bürgermeister waltete, ist endgiltig durchgefallen. Die Slaven trösteten sich und schieben die Schuld der Niederlage auf den großen Schner.

**Roths Kreuz.** Die diesjährige „Internationale Conferenz der Vereine vom Rothem Kreuze“ findet heuer in Rom, und zwar am 21. April statt. Anmeldungen zur Theilnahme sind bis 28. Februar an die Zweigvereinsvorsteher zu richten. Den Theilnehmern werden Fahrpreisbegünstigungen auf den österreichischen und italienischen Bahnen gewährt.

**Wie weit unsere Heher die slavische Agitation getrieben sehen wollen,** entnehmen wir der letzten Nummer des „Mir“. In derselben ist der Wunsch ausgesprochen, man möge solange agitieren, bis jeder Slovane wenigstens 10 fr. für den Cyril- und Methodverein zahle, wobei man auf Knechte, Mägde, Hirten, Kinder und Bettler keineswegs verzichten will, sondern ausdrücklich betont, auch diese sollten jenen Beitrag entrichten. Mit dem damit gewonnenen Gelde würde man dann mehrklassige slovenische Schulen errichten. Wir erwarten nach dem nun Erfahrenen demnächst eine Anforderung an Kinder und Bettler zum Bezuge des „Mir.“

**Große Defraudation bei der Steierm. Escomptebank.** Von Seite des Verwaltungsrathes der Steierm. Escomptebank erhält das „Grazzer Tagblatt“ folgende Mittheilung: „Unabhängig

der in der jüngsten Zeit in der Wechselstube der Steierm. Escomptebank stattgehabten Revisionen hat sich ergeben, daß durch unredliches Gebahren seitens des Beamten Ernst Bannert ein größerer Betrag im Vorschußgeschäfte sich als abgängig erweist. Die genauen Erhebungen über die Schadensziffer sind im Zuge und wird dieselbe nach deren Feststellung bekanntgegeben werden.“

**Concert in Steinbrück.** Samstag den 6. d. M. fand in den Bahnhofrestauration-Localitäten zu Steinbrück ein vom dortigen „Leise- und Regelmäßigclub“ veranstaltetes Concert statt, welches durch den überaus zahlreichen Besuch seitens der distinguierten Gesellschaft der umliegenden Orte ebenso wie auch durch ein besonders gewähltes, fast zu reiches Programm ausgezeichnet war. Die Gesangsstücke wurden von den Damen Frau Notar Schönwetter, Frau Wirmberger und Frä. Rischner auf das Glänzendste vorgetragen und hat besonders die Erstgenannte durch ihre reichen Stimmittel das Publicum freudig überrascht. Am Claviere befand sich Frä. v. Raab (vornehmlich in Viszt II. Rhapsodie) eine von der Zuhörerschaft mit rauschendem Beifalle anerkannte Meisterschaft. Die Glanznummer des Abends war die erste Aufführung einer Composition von Fris Bracich, „Zigeunerliebe, für 2 Singstimmen Clavier, Cello und Violine. Durch eine tadellose Technik kam das in der That ganz vorzügliche Werk des jungen, talentvollen Musikers prächtig zum Ausdruck. Er wurde durch Spendung eines Lorbeerkränzes geehrt. Auch die Cellopartien waren in den Herrn Notar Schönwetter und Slanc auf das beste vertreten und so gebührt dem rührigen Arrangeur des Concertes Herrn Adjuncten Rizzoli die vollste Anerkennung. Von den eingestreuten Declamationen wurde hauptsächlich jene der Frau Kropel („Bekenntnis der Frauen“ von Helm) beifällig aufgenommen. Schließlich wurde bis zum Morgen lustig getanzt.

**Lüfter, 7. Februar.** [Gesellschafts-Kränzchen.] Am 14. d. M. findet im Saale des Hotel „Goriat“ ein Gesellschafts-Kränzchen statt, dessen alljähriges Reinertragnis dem Reifsfonde der Lüfterer „Liedertafel“ gewidmet wird. Die Musik besorgt die Kapelle des k. u. k. Inf.-Reg. Freih. von Ruhn Nr. 17.

### Mittheilungen der Schriftleitung.

**Nach Schönstein.** Das sind wohl saubere Zustände. Leider läßt sich die Zuschrift nicht in ihrer Fassung veröffentlichen und würden wir um persönliche Rücksprache bitten, damit wir die höheren Schulbehörden auf diese Unzukömmlichkeiten mit Nachdruck aufmerksam machen könnten. Wenn Kinder wider die Bedürfnisse ihrer Natur im Schulzimmer zurückgehalten werden, so werden die betreffenden Eltern denn doch wissen, was sie gegen solche Verfügungen zu thun haben. Wollen Sie uns daher persönlich aufsuchen, damit wir dem „pädagogischen Dreikönig“ auf die Finger klopfen können.

Herrn J. i. Gonobis. Die gewünschte Adresse lautet: J. U. Dr. R. Foregger, Advocat, Wien, I. Graben 29, Trattnerhof.

### Kunst, Schriftthum, Schaubühne.

[Dillinger's illustrierte Reise-Zeitung.] Inhalt Nr. 2. Im Lungau. Von Dr. Heinrich Noe. (Mit Illustr.) — Burg Kamm in Oberösterreich. (Mit Illustr.) — Die böhmischen Gurorte, I. Von Heinrich v. Zimmermann. — Schloß Frauenstein. (Mit Illustr.) — Wiener Wahrzeichen, I. (Mit Illustr.) — Innsbruck als Winteraufenthalt. Von Johannes Ad. Schmal. — Neapel. (Mit Illustr.) — Die Zukunft der Erdbewölkerung. Von Josef Köhler. — Reise und Verkehr. — Touristik. — Kunst. — Literatur. — Theater. — Mittheilungen von Nah und Fern. — Notizen. — Vermischtes. — Correspondenz der Redaction.

Sammtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Kaseh in Cilli.

### Sprechhalle.

#### Eingelendet.

Sehr geehrter Herr Redacteur!  
In der letzten Sitzung des Gemeinderathes von Cilli, wurde ein Antrag eingebracht, daß die Hausflur, Stiegenaufgänge u. s. w., solange vom Hausherrn zu beleuchten sind, als das Haushor offen gehalten wird. Dieser Antrag ist nur freudig zu begrüßen und man kann nur bedauern, daß ein so durchsichtiger, zweckmäßiger und unabweisbarer Antrag, erst noch vertagt, d. h. auf die lange Bank geschoben wurde.

Diese Verpflichtung besteht beinahe überall, denn das Beleuchten des Hauses, solange das Haushor offen gehalten wird und daher ein regelmäßiger Verkehr von Miethparteien oder aber auch fremden Personen, die sonst nicht regelmäßig im Hause zu verkehren haben, stattfindet, ist eine Forderung im Interesse der Sicherheit des Lebens und der Gesundheit, die sich niemals abweisen läßt, auch nicht mit dem Einwande, daß eine solche Bestimmung ein Eingriff in das Hausrecht wäre. Erstens besteht dieser sogenannte „Eingriff in das Hausrecht“ in beinahe allen größeren Gemeinwesen der ganzen Welt zu Recht und zweitens wird das Haus- und das Privatrecht überhaupt in unzähligen Fällen des täglichen Verkehrs und Lebens überall dort durchbrochen, wo es sich um die höheren Interessen und Forderungen des öffentlichen Rechtes und des Wohles der Gesamtheit handelt. Und dies ist in diesem Falle so zutreffend und so „einleuchtend“, daß man die geforderte Verfügung als nothwendig erkennen mußte und sobald man sie als nothwendig erkannt hat, ist sie ohne Rücksicht darauf einzuführen, ob eine gleiche Bestimmung in Pettau u. s. w. besteht oder nicht. Cilli wird dank dem Urtheile seiner Bürger wohl selbst den richtigen Weg finden, auf dem es schon so oft an der Spitze anderer Gemeinwesen marschiert ist.

Wir hoffen daher, daß der Gemeinderath die betreffende Verordnung ehestmöglich in's Leben rufen wird. Cilli, das auf eine Steigerung des Fremdenverkehrs alljährlich hofft, darf die primitiven Forderungen nicht vernachlässigen, welche Uebelständen entspringen, die schon längst behoben sein sollten. Schließlich wird man ja doch nicht darauf warten wollen, bis Unglücksfälle vorgekommen sind, deren Möglichkeit bei dem herrschenden Mangel an Beleuchtung in oft schwer gangbaren und alten Häusern, insbesondere zur Winterszeit, wo die Abendstunden eine große Frequenz von Besuchen aufweisen, gewiß keine Uebertreibung ist.

Ob eine solche Verordnung in Pettau, Leoben u. s. w. besteht, haben wir nicht zu erörtern da für jedes Unglück, das im eigenen Hause entstehen könnte, auch nur wir allein verantwortlich sind und nicht unsere Nachbarn. Also es werde Licht! Es ist die höchste Zeit!  
Ein Cillier.

\*) Der Name ist der Schriftleitung bekannt.

### Eisenbahnverkehr.

**Abfahrt der Büge von Cilli nach:**  
Graz: 1:38 nachts (S.-Z.); 1:52 nachm. (S.-Z.); 5:34 nachm. (P.-Z.); 3:10 früh (P.-Z.); 6:20 früh (Sec.-Z.); 8:52 früh (G.-Z.).  
Laibach: 4:24 nachts (S.-Z.); 3:23 nachm. (S.-Z.); 1:54 nachts (P.-Z.); 10:18 vorm. (Sec.-Z.); 6— früh, 5:38 abends (G.-Z.).

**Ankunft der Büge in Cilli von:**  
Laibach: 1:36 nachts (S.-Z.); 1:50 nachm. (S.-Z.); 5:29 nachm. (P.-Z.); 3:05 früh (P.-Z.); 9:04 abends (Sec.-Z.); 8:44 früh (G.-Z.);  
Graz: 4:22 nachts (S.-Z.); 3:21 nachm. (S.-Z.); 1:48 nachts (P.-Z.); 10:13 vorm. (P.-Z.); 9:28 abends (Sec.-Z.); 5:30 abds. (G.-Z.).

**Gansseidene Foulards 85 kr.** bis R. 4.65 per versch. Dessins, gestreift, karriert, bedruckt etc. — versch. rothen- und bläuliche porto- und selbst in's Haus die Seiden-Fabrik G. Henneberg (K. und K. Hofliefer.) kürzest. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr.

Eingefendet.

**Radeiner**

1144

Sauerbrunnen besonders empfohlen gegen

**Influenza.****Rathgeber**

für Gesunde und Kranke

von Pfarrer Seb. Kneipp.

Preis geb. 1 fl.

Mit Postversendung fl. 1.10.

Vorräthig in der

Buchhandlung Joh. Rakosch in Cilli.

**Sarg's**

889—III

**GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.**

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremder Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc.

Glycerin-Seife in Papier, Kapseln, Bretteln und Dosen. — Honig-Glycerin-Seife in Cartons. — Flüssige Glycerin-Seife in Flascons. — Toilette-Carhol-Glycerin-Seife. — Eucalyptus-Glycerin-Seife. — Glycerblastol (Haarwuchsbeförderungsmittel). — Chinin-Glycerin-Pomade. — Glycerin-Crème. — Toilette-Glycerin etc. etc.

KALODONT, sanitätsbehördlich geprüfte Glycerin-Zahn-Crème.

**F. A. Sarg's Sohn & Cie.,**

k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs. In Cilli bei den Apothek. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei L. Leo Hanak, Droguen-Handlung, Milan Hočevár, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmth.

Für Landwirte!

**90 Kreuzer vierteljährig**

kostet die wöchentliche portofreie Zusendung des reichhaltigen und gediegenen

**Sonntags-Blattes**

der Oest.

**Volks-Zeitung.**

Dasselbe enthält:

Ausgezeichnete Leitartikel, interessante

Feuilletons, Spezial-Telegramme

von ihren zahlreichen

eigenen Correspondenten, wahrheits-

getreue Berichte über alle Tages-Ereig-

nisse, Handels- und Börsenverkehr.

Theater, Literatur und Sport. Gediegene

Artikel über Gesundheitspflege, Haus-

wirtschaft und Land- und Forstwirtschaft,

Erziehung und Unterricht, Küchen- und

Haus-Recepte, humoristische Erzählun-

gen, Scherze u. Anekdoten, Preisrathsel

mit werthvollen Gratis-Prämien.

Großer, deutlicher Druck.

Preis des Sonntagsblattes mit wöchentlicher portofreier Zusendung

**vierteljährig 90 Kr.**

Preis der Sonntags- u. Donnerstags-Ausgaben mit wöchentlich zweimaliger portofreier Zusendung

**vierteljährig 1 fl. 45 Kr.**

Preis der täglichen Ausgabe mit täglicher portofreier Zusendung.

**vierteljährig 4 fl. 50 Kr.**

Abonnements können jederzeit beginnen. Probe-Nummern gratis und portofrei.

**Die Expedition der Oest. Volks-Zeitung,**

Wien, I., Schulerstraße 16.

**Sparcasse-Kundmachung.**

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. in's Depôt:

**Staats- und Banknoten,**  
**Gold- und Silbermünzen,**  
**Werthpapiere des In- und Auslandes,**  
**Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen**  
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

**Die Direction.**

Als Nebestellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

**EQUITABLE****Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in NEW-YORK.**

Errichtet 1859. Concessioniert in Oesterreich 11. October 1882.

**Die „Equitable“ ist die erste und grösste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt,**

sie besitzt den grössten Versicherungsstand, 1890. . . . . M. 3,062.815.510  
sie macht das grösste neue Geschäft 1890 . . . . . „ 866.260.955  
sie hat die grössten Prämien-Einnahmen, 1890 . . . . . „ 148.905.903  
Vermögen im Jahre 1890 . . . . . „ 506.785.912  
Gewinn-Reserve im Jahre 1890 . . . . . „ 100.471.899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werte von zwei Millionen Gulden.

**Ergebnisse der 20jährigen Tontinen der „Equitable“.** Basis der Anzahlungen 1891.  
A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung, Tabelle I.

| Alter.                                                                | Gesamtprämie. | Baarwerth. | Prämienfreie Ablebens-Polize |
|-----------------------------------------------------------------------|---------------|------------|------------------------------|
| 30                                                                    | fl. 454.—     | fl. 573.—  | fl. 1230.—                   |
| 35                                                                    | „ 527.60      | „ 693.—    | „ 1310.—                     |
| 40                                                                    | „ 626.—       | „ 850.—    | „ 1440.—                     |
| 45                                                                    | „ 759.40      | „ 1063.—   | „ 1620.—                     |
| 50                                                                    | „ 943.60      | „ 1387.—   | „ 1930.—                     |
| B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.       |               |            |                              |
| 30                                                                    | fl. 607.20    | fl. 909.—  | fl. 1940.—                   |
| 35                                                                    | „ 681.60      | „ 1039.—   | „ 1970.—                     |
| 40                                                                    | „ 776.60      | „ 1204.—   | „ 2030.—                     |
| 45                                                                    | „ 900.60      | „ 1424.—   | „ 2170.—                     |
| 50                                                                    | „ 1087.60     | „ 1746.—   | „ 2430.—                     |
| C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X. |               |            |                              |
| 30                                                                    | fl. 970.60    | fl. 1706.— | fl. 3650.—                   |
| 35                                                                    | „ 995.80      | „ 1746.—   | „ 3310.—                     |
| 40                                                                    | „ 1035.60     | „ 1813.—   | „ 3070.—                     |
| 45                                                                    | „ 1100.80     | „ 1932.—   | „ 2950.—                     |
| 50                                                                    | „ 1209.—      | „ 2156.—   | „ 3000.—                     |

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückerstattung sämtlicher Prämien mit 2½ bis 4½%; die Tabelle II mit 4½ bis 5½%; die Tabelle X mit 6½ bis 7½ an einfachen Zinsen. — Die prämiensfreien Polizen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenanteils.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

**GRAZ, Klosterwiesgasse 30.**  
**A. WALLOVICH.**

1046—26

Bezirks-Agentur bei Josef Kalligaritsch in Cilli.

# ÜBERSIEDLUNGEN

in loco u. nach Auswärts

besorgt

billigst

unter Garantie

Das **Speditions-Bureau BECHTOLD & REGULA,**  
**CILLI, Rathhausgasse 3.**

Es wird gebeten, Uebersiedlungen einen Tag vorher anzumelden.

## Kaufmännische POST

Fachzeitschrift für die Interessen des öst. Handelsstandes.  
 Officielles Organ

des vom k. k. Kaufmannsstande eingesetzten ständigen Comité, sowie der kaufmännischen Gremien, Vereine und Corporationen Oesterreichs, besonders d. Vereines der Specerei-, Material- und Vermischtwarenhändler Wiens.

Dieselbe ist das einzig vollkommen unabhängige kaufmännische Fachblatt unseres Landes und tritt energisch für die allseitig bedrohten Interessen des Kaufmannsstandes ein.

Erscheint seit 1884 am 10. u. 25. jeden Monats.

Abonnementspreis ganzjährig 4 fl. Inverate 10 kr. für die kleine Petizelle. Probenummern sind gratis und franco zu beziehen von **Otto Maass & Sohn, Wien, Wallfischg. 10.**

## Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli

sind unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Auskunft und Verkaufsabschluß durch Herrn Baumeister **Higersperger u. Comp.,** Grazer Gasse Nr. 10

630—C

## „THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., **Giselastrasse 1.,**  
 im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, **Franz-Josefsplatz 5 & 6,**  
 im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1890 . . . . . Frs. 111,610,613.—  
 Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1890 . . . . . 20,084,349.—  
 Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) . . . . . 234,804,082.—  
 In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für . . . . . 55,985,275.—  
 neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf . . . . . 1,666,812,555.— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten und durch die **General-Agentur in Laibach, Triesterstrasse 3**  
**Guido Zeschko.** 124—12

## Einzig Niederlage

für  
**Steiermark, Kärnten und**  
**Salzn**

in  
**Graz,**  
 I., Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrierte Preiscourante gratis u. franco.

**G. NEIDLINGER,**

H. Hief-rant,

**Graz, I., Sporgasse 16.**



Fahrkarten und Frachtscheine  
 nach

## Amerika

königl. Belgische Postdampfer der  
 „Red Star Linie“ von Antwerpen  
 direkt nach

**New-York & Philadelphia**

ausges. von der hohen k. k. österr. Regierung—  
 Man wende sich wegen Frachten und  
 Fahrkarten an die

**Red Star Linie**

„Zum goldenen  
 Reichsapfel“

## J. PSERHOFER'S

Apotheke in  
 Wien.

I. Bezirk, Singerstrasse 15.

**Blutreinigungs-Pillen,** vormalig **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit volstem Wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet, von vielen Ärzten verordnet und es wird wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 3 kr., bei unfrankierter Nachnahmeendung 1 fl. 10 kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldebetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr. 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Dedelausschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden

Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in rother Schrift trage.

**Frostbalsam** von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

**Spitzwegerichsast,** 1 Fläschchen 50 kr.

**Amerikanische Gichtsalbe,** 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.

**Pulver gegen Fußschweiß,** Preis einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

**Tropf-Balsam,** 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

**Lebens-Essenz (Prager Tropfen),** gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung etc. etc., 1 Fläschchen 22 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmazeutische Specialitäten vorrätig und werden alle nicht etwa am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. — **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Gelbsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldebetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Endungen.

1087—14

**Englischer Wunderbalsam,** 1 Flasche 50 kr.

**Kiakerpulver,** gegen Husten etc., 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.

**Lannochinin-Pomade,** von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

**Universal-Pflaster,** von Prof. Stendel, Hausmittel gegen Wunden, Geschwüre etc., 1 Tiegel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

**Universal-Reinigungssalz,** von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen schlechter Verdauung. 1 Paket 1 fl.

## Ein Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird aufgenommen in der Gemischtwaren-Handlung der M. & B. OREL in SCHÖNSTEIN. 97

## Ein Lehrjunge

aus besserem Hause wird sofort in der Bäckerei L. RAKEF aufgenommen. 95-13

## Ein junges Mädchen,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, welches bisher in einem Gemischtwaren-Geschäfte thätig war und mit langjährigen Zeugnissen versehen ist, wünscht ihren gegenwärtigen Posten zu verändern. — Gefällige Anträge sub „Nr. 99“ an die Administration der „Deutschen Wacht“. 99

## Claviere

billig zu vermieten. A. ROPAS, Clavier-Erzeuger, FRANZ. 94

## Buchen-

**Brennholz,**  
trocken, verkauft zu 10 fl. per Meter-Klafter in's Haus gestellt

**Gut Freienberg**

Christinenhof bei Cilli. 92-14

## Ankündigung.

Die beiden ersten Bände der KNÖTELschen UNIFORMEN-KUNDE liegen abgeschlossen vor. Der Beifall, den das Werk gefunden hat, ermutigt uns nunmehr, einen dritten Band herauszugeben. Derselbe wird sich in der äusseren Ausstattung ganz an die vorhergehenden anschliessen. Wir gedenken nun aber auch einem vielseitig geäusserten Wunsche zu entsprechen, auch ausserdeutsche Heere in das Bereich der Darstellung zu ziehen. Wir waren öfters in der Lage, in den Texten unter den Bildern fremde Einfüsse bei der Uniformierung deutscher Heere nachweisen zu müssen. Diese Einfüsse klar zu stellen, wird uns jetzt möglich werden. Der Herausgeber hat auch auf dem Gebiete der ausländischen Uniformenkunde über reiche Sammlungen zu verfügen. Dabei werden wir aber immerhin den deutschen Heeren durchaus gerecht werden, was wir umso eher vermögen, als der Band 2 Lieferungen mehr enthalten wird als die vorigen. Die Hefte werden nun regelmässig allmonatlich erscheinen. Als eine Neuveränderung, die gewiss vielen Abonnenten willkommen sein wird, soll jedes Heft eine Textbeilage enthalten, ohne dass der Preis der Hefte sich dadurch erhöht. 96

Der Herausgeber:  
Richard Knötl, Berlin.

Der Verleger:  
Max Babenzien, Rathenow.

Bei einer Beamtenfrau finden  
**zwei Studenten**  
billige Verpflegung. Herrngasse Nr. 25.  
I. Stock rechts. 101-13

## Wiener Bäcker- und Conditör-Zeitung.

Wöchentliches Organ der  
**Wiener Bäcker-  
Genossenschaft**, sowie der Bäcker-  
Genossenschaften und Vereine  
All-Oesterreichs.

Ersch. seit 1875 jeden Sonntag.

Herausgegeben von **Otto Maass**  
unter Mitwirkung tüchtiger Fachmänner  
und sollte von jedem strebsamen Bäcker  
gelesen werden.

Diese Fach-Zeitung vertritt und ver-  
theidigt die Interessen der  
Bäcker und Conditör, wie die  
der verwandten Gewerbe, und unter-  
richtet dieselben von allen Fort-  
schritten, Verbesserungen und  
Erfindungen auf dem Fachgebiete,  
wie auch von Allem, was in der  
Fachwelt vorgeht.

Preis pro Jahr 6 fl., halbjährig 3 fl.  
Insertate 10 kr. für die kleine Petitzeile.  
Probenummern sind gratis und franco  
zu beziehen von **Otto Maass &  
Sohn**, Wien, Wallfischg. 10.

## Gasthaus zum Felsenkeller

in Cilli

ist prompt zu verpachten

oder auf Rechnung zu geben. Bewerber mögen ihre Offerte bis  
20. Februar d. J. an **Sim. Rukes** in **Sachsenfeld** richten.

## Danksagung.

Allen, die meinen lieben und theuren Gatten, Herrn

## Franz Lenhart

zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, vor Allen unserer  
hochwürdigen Geistlichkeit, der löbl. freiwilligen Feuerwehr und  
allen Freunden und Bekannten meines armen Mannes, so auch  
den guten Herren und Frauen, welche mir in diesen schweren  
Stunden beigestanden sind, sage ich meinen innigsten, herz-  
lichsten Dank.

98

Die trauernde Witwe.

## Bei dem Gute Unterlichtenwald

(Südbahnstation Lichtenwald)

zu verkaufen:

**Saatkartoffel** Richters Imperator . . . per q fl. 8.—  
dito. Rosen . . . . . „ „ 6.—  
**Canada-Saathafer** . . . . . „ „ 10.—

ferner edle Raçetauben, Murbodner Zuchtvieh, und Suffolzüchttschweine,  
sowie auch Obstbäume (Wachäpfel) à 60 kr. per Stück, Fichten-,  
Schwarz- und Weissföhrenpflanzen à fl. 2.50 pro Mille und gute  
Schnäpse. 100-14

Echter

## TOX TERRIER

zu kaufen gesucht.

93

Anträge mit Preis-Angabe unter „Tox“ Steinbrück, postlagernd.

Die

## Gartenlaube

beginnt soeben ihren vierzigsten Jahrgang mit dem Roman:

**Weltflüchtig.** Von **Rud. Escho**

und einer Reihe anregender Bilder aus dem Familienleben:

**Der Zeitgeist im Hausstande.** Von **R. Artaria.**

Abonnements-Preis der **Gartenlaube** in Wochen-Nummern vierteljährlich  
1 M. 60 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.  
Probe-Nummern gratis in den meisten Buchhandlungen.

## Hotel-Verpachtung.

Mit 15. April l. J. ist das

86-13

## Hotel Klembas in Rann

samt Eisgarten, Regelpbahn, Eiskeller und Grundstücken u. u.  
auf 3, event. 6 Jahren zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer **W. Fritsch** in Rann.

## Commis

der Gemischtwaren-Branche, beider  
Landessprachen mächtig, wird sofort auf-  
genommen bei **FRANZ JONKE** in  
OPLÖTNITZ. 87-13

## Gärtner,

der zugleich Fabriknachtwächterdienst  
zu versehen hat, per sofort. Offerte:  
Lederfabrik Schönstein. 85-12

Vom 1. März zu vermieten ein

## Verkaufsgewölbe

mit anstossender Küche, Rathhausgasse  
Nr. 22. — Auskunft bei Herrn **CARL**  
**POSPICAL** im I. Stock. 90-12

**Eine kleine freundliche Wohnung**  
im Rosenhof nächst Cilli, ebenerdig, be-  
stehend aus 2 Zimmern mit Zugehör ist  
vom 1. März l. J. an zu vermieten. Nä-  
heres aus Gefälligkeit in der Expedition  
des Blattes. 80-12

## Zahnkranken

wird in dieser Saison nur noch bis  
20. März ordiniert, Cilli, Sparcassa-  
Gebäude. 58-20

## Stall sammt Wagenremise

im neuen Stallner'schen Hause ist sofort  
zu vermieten. 89-18  
Auskunft bei Herrn **EGERSDORFER**.

Eine neue schöne 91-93

## Salongarnitur

zu verkaufen. Rathhausgasse 19.

## Magen-Tinctur

zubereitet vom **Apotheker**  
**PICCOLI** „zum Engel“  
in **Leibach**, Wienerstr.,  
ist ein wirksames, die **Func-  
tionen der Verdauungs-  
organe regelndes Mittel**,  
welches den **Magen stärkt**  
und **zugleich die Leibes-  
öffnung fördert**. — Dieselbe  
wird von ihrem Erzeuger in  
Kistchen zu 12 und mehr Flasch-  
chen verschickt. Ein Kistchen zu  
12 Flaschen kostet fl. 1.36, zu  
55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und  
kostet fl. 5.26. Das Postporto  
trägt der Bestellende. Zu 15 kr.  
das Fläschchen wird wiederverkauft  
in den **Apotheken** Kupfer-  
schmied in Cilli, Bancalari und  
König in Marburg, Behrbalk in  
Pettau, Eichler, Trnkoczy, Nedwed  
und Franze in Graz. 60-57

Prag 1891: Staatspreis.

**Feigl's**

## EAU DE LILAS FLEURI

anerkannt das beste **Toilettewasser**  
und lieblichste **Zimmerparfum**,  
verdankt seinen grossartigen Erfolg den  
neuen, eigenartigen Herstellungsverfahren,  
durch welches ihm, das dem **blauen**  
**Flieder** eigene, köstliche, natürliche  
Aroma erhalten bleibt.

Preis einer Flasche sammt Nickelzerstücker  
5. W. fl. 1.20. Von 3 Flaschen an franco.

**Feigl & Co., Parfumerie, Prag.**

Gegründet im Jahre 1815.